

BUFO

2.2016

Bundesforum – Das Magazin der Katholischen
Landjugendbewegung Deutschlands



OHNE DIE GEHT'S NICHT!

Frauen in der Kirche



KLJB
Katholische
Landjugendbewegung
Deutschlands



Eva-Maria Kuntz
Referentin für Presse-
und Öffentlichkeitsarbeit
e.kuntz@kljb.org

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

von der Emanzipation seit den 1960er Jahren bis zur Frauenquote – die Rolle der Frau und ihre Stellung in der Gesellschaft, Familie, Politik und Kirche ist stets im Wandel. Dass der Prozess nicht abgeschlossen ist, wird gerade im Hinblick auf Frauen und Kirche deutlich. Pünktlich zum zweiten BUFO ließ Papst Franziskus verlauten, dass er den Diakonat der Frau prüfen lassen will. Was für ein Timing! Umso mehr zeigt es, wie aktuell und wichtig dieses Thema in der katholischen Kirche ist. In diesem Heft findet ihr viele Stimmen, Meinungen und Anregungen über die Rolle der Frau in der Kirche – denn ohne die geht's nicht!

Viel Spaß beim Lesen wünscht euch

Eva-Maria Kuntz

Eva-Maria Kuntz

Frauen tragen die Kirche mit, ob als Wortgottesfeierleiterin, als Pastoralreferentin oder als Mitglied in einem katholischen Jugendverband. Unser Model Franziska Krumm engagiert sich im Bundesarbeitskreis für Internationale Entwicklung, der gerade auf dem BAK-Wochenende in Würzburg tagte, und wo auch unser Titelbild entstanden ist. Danke Franziska für dieses schöne Foto.



BUFO 3.2016 DEMOKRATIE UND JUGENDBETEILIGUNG

In unserem nächsten BUFO wollen wir uns auch aufgrund aktueller Entwicklungen mit Demokratie auseinandersetzen. Welche vielfältigen Formen gibt es? Ist die Demokratie in Gefahr? Wie kann ich Demokratiefeinden begegnen? In diesem Zusammenhang beschäftigt uns auch die Frage der Jugendbeteiligung: Welche Formen gibt es? Warum ist es wichtig, sich zu beteiligen und wie machen das Jugendliche heute? Wie kann ich protestieren und wie weit darf ich dabei gehen? Als Heftbeilage wird es den KLJB-Jahreskalender 2017 geben.

SCHWERPUNKT



- 4 Und sie bewegt sich doch...!
- 6 Die Frau in der Kirche
- 8 Frauen sind eine Bereicherung für die Kirche
- 10 Gender vernetzt
Das soziale Geschlecht als Thema für Frauen und Männer
- 12 KLJB-Umfrage:
Was wünschst du dir für die Rolle von Frauen in der Kirche?
- 14 Interview mit Wortgottesfeierleiterin Mechthild Rösen
- 16 Kirchenlehrerinnen und Mystikerinnen
- 17 Pfad-finden ist auch Mädchensache!
- 18 Frauen der Tat
Hundert Katholikentage und ihre Teilnehmerinnen
- 20 Sehr sportlich, sehr politisch, sehr ökologisch
Die KLJB auf dem Katholikentag in Leipzig

BUNDESEBENE



- 22 „Rio bewegt.Uns“
- 22 Akademie on Tour
- 23 „Wir widersprechen – weil wir glauben“
Die KLJB auf der BDJ Hauptversammlung
- 24 MIJARC: Zu Gast beim belgischen Nationaltreffen „Opkikker“
European Coordination Meeting in Dilbeek

BUFO VOR ORT



- 25 KLJB München und Freising: Der Islam kennt keinen Zwang!
- 25 KLJB München und Freising: Pfingsttreffen #Weltretter?!
- 26 KLJB Bayern: Ökumenische Landkonferenz fordert Aufbruch mit „Niederalteicher Thesen“
- 26 KLJB Aachen: „FAIRspielt“
- 27 KLJB Münster: Heimat, Agrar, Mitglieder – Drei Themen für die Zukunft
- 27 KLJB Osnabrück: Atemlos?!
- 28 KLJB Rottenburch Stuttgart: OBACHT – KLJB geht Mehrweg(e)
- 28 Nachgedacht
- 29 Service
- 30 Termine und Personalia



Impressum:

BUFO – Das Magazin der Katholischen Landjugendbewegung Deutschlands e. V. (KLJB)

Herausgeberin: Katholische Landjugendbewegung Deutschlands e. V. (KLJB). www.kljb.org **Redaktion:** Eva-Maria Kuntz, e.kuntz@kljb.org

Korrektur: Marion Pinnen, m.pinnen@kljb.org **Verantwortlich für den Schwerpunkt:** Nathalie Pieper, n.pieper@kljb.org

Fotos: KLJB-Bundesstelle (sofern nicht anders gekennzeichnet). Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Verfasserin oder des Verfassers wieder, die sich keinesfalls mit der Meinung des Verbandes decken muss. Wir erlauben uns, eingereichte Artikel zu kürzen.

Verlag: Landjugendverlag GmbH, Drachenfelsstraße 23, 53604 Bad Honnef, Tel.: 02224.9465-0 **Layout:** WWS, Aachen, wws-web.de

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier mit ölfreien, umweltfreundlichen Druckfarben bei der Druckerei Siebengebirgsdruck in Bad Honnef.

Erscheinungsweise: 4 x jährlich; Gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.







Daniel Steiger
KLJB-Bundesseelsorger
d.steiger@kljb.org

UND SIE BEWEGT SICH DOCH ...!

Frauen in der Kirche zwischen Aufbruch und Zurückhaltung

Die Kirche ist nicht nur ein uralter Laden sondern auch eine große, träge Masse. Beides zusammen hat etwa zweitausend Jahre nach Jesu Wirken zur Folge, dass Veränderungen fast nicht vorstellbar scheinen. Bei der Frage nach der Rolle der Frau in der Kirche ist es nicht anders. Oder etwa doch?

Papst Franziskus überrascht genau zum Redaktionsschluss dieser BUFO-Ausgabe mit seiner Ankündigung, die Möglichkeit des Diakonats für Frauen prüfen zu lassen. Das wäre ein Quantensprung. Ein tiefer Griff in die Mottenkiste zeigt nämlich: Die letzte große Veränderung der Kirche insgesamt kam mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil in den 1960er Jahren. Im Gottesdienst stand der Priester nun mit dem Gesicht zur Gemeinde, die Messe wurde auf Deutsch gelesen. Nach und nach durften Lailnnen in der Kirche mehr Aufgaben übernehmen, Mädchen durften Messdienerinnen werden.

Im kirchlichen Gesetzbuch Codex Iuris Canonici (CIC) heißt es im Canon 1024: „Die heilige Weihe empfängt gültig nur ein getaufter Mann“. Zudem erklärte Papst Johannes Paul II. im Apostolischen Schreiben *Ordinatio sacerdotalis* von 1994, dass über die Zulassung von Frauen zum priesterlichen Weiheamt nicht mehr zu diskutieren sei. Damit schien von amtskirchlicher Seite ein Schlussstrich unter diese Diskussion gesetzt. Die KLJB hat in den letzten Jahren – auch im Rahmen verschiedener Beschlüsse – deutlich gemacht, dass gerade junge Menschen nicht mehr nachvollziehen und akzeptieren können, wie hier zwischen Männern und Frauen unterschieden wird.

Wo stehen wir heute und wo sollten wir ansetzen, um Entwicklungen voranzutreiben? Egal ob in Staaten oder in der Kirche – und egal, wie erfrischend anders Papst Franziskus tickt: Große Veränderungen passieren selten von oben nach unten. Deswegen sollten wir weg kommen vom Denken in Strukturen und ansetzen bei den Charismen und Gaben, die jeder und jede Einzelne mitbringt.

Franziskus macht uns dahingehend Mut: Im aktuellen Buch „Keine Kirche ohne Frauen“ sind seine Haltungen, Reden und Dokumente zu Frauen in der Kirche zusammengestellt. Darin wird deutlich, dass sich Franziskus einen Aufbruch wünscht, gerade hinsichtlich der Rolle von Frauen in der Kirche. Er möchte Frauen in Leitungspositionen sehen. Er sagt: „Die Kirche kann

nicht sie selbst sein ohne Frauen und deren Rolle. (...) Maria – eine Frau – ist wichtiger als die Bischöfe.“ Das ist ein starkes Statement, das er jetzt mit der Prüfung des Frauendiakonats noch untermauert. Bereits in seinem Apostolischen Schreiben *Evangelii gaudium* betonte Franziskus, dass Frauen dort in der Kirche präsent sein müssen „wo die wichtigen Entscheidungen getroffen werden“.

In der gegenwärtigen Lage der katholischen Kirche in Deutschland, die von Strukturreformen und Umbrüchen geprägt ist, ergeben sich neue Notwendigkeiten. Auch hier kommt immer mehr in Bewegung. Angesichts des Priestermangels finden sich pragmatische Lösungen, wie Lailnnen vor Ort mehr Verantwortung übernehmen können. Mittlerweile gibt es in einigen Bistümern sogenannte „WortgottesfeierleiterInnen“. Diese leiten eine Feier an, die den klassischen Gottesdienst mit Eucharistiefeier nicht ersetzen soll, aber den Gläubigen ermöglicht, zu einer sonntäglichen Feier zusammenzukommen. In einigen Bistümern werden immer mehr Leitungspositionen mit Frauen besetzt, auch in den Generalvikariaten. Solche Beispiele schaffen Perspektiven für die Zukunft und lassen hoffen.

Mut macht ebenfalls ein Blick „über den Tellerrand“, z. B. nach Lateinamerika. Der Priestermangel und die weiten Wege zwischen den Landgemeinden haben es notwendig gemacht, dass seit Jahren Lailnnen als „WortgottesshelferInnen“ unterwegs sind, Gottesdienste leiten und z. B. die Krankenkommunion verteilen. Wir sollten uns vor Augen halten: Wir alle zusammen sind Kirche und wir sind gemeinsam auf dem Weg, um das Reich Gottes zu verwirklichen, jeder und jede mit seinen und ihren Talenten. Die Veränderungen werden kommen. Vielleicht mit Unterstützung von oben. Aber eher dezentral und auch nur, wenn wir daran mitwirken. ❖❖



DIE FRAU IN DER KIRCHE

Keine Priesterin – keine Würde?

Bischof Dr. Karl-Heinz Wiesemann
ist Bischof von Speyer und Vorsitzender
der Jugendkommission
der Deutschen Bischofskonferenz.
bischof@bistum-speyer.de



Papst Franziskus widmete seine Videobotschaft für den Monat Mai der Würde der Frau und wandte sich eindringlich gegen jede Form der Diskriminierung. Häufig ist dagegen der Vorwurf zu hören, die Kirche diskriminiere die Frau, da sie sie von den Weiheämtern ausschließe. Ich weiß, dass ich hier eine hoch sensible und stark umstrittene Fragestellung berühre. Ich respektiere die leidenschaftliche Diskussion hierüber, zumal Papst Franziskus angekündigt hat, das Thema des Diakonats der Frau zumindest historisch aufzuarbeiten. Ich möchte im Folgenden aber dafür werben, die Frage nach der Würde der Frau und die nach der Unterschiedlichkeit der Aufgaben und Ämter von Männern und Frauen zum Aufbau der Kirche auseinander zu halten.

Position der Frau in der Kirche

Ganz grundlegend ist festzuhalten: Der Mensch ist nach dem Abbild Gottes geschaffen. Mann und Frau besitzen die gleiche Würde, den gleichen Wert (vgl. Gen. 1,27). Gott hat den Menschen in zweierlei Ausprägung geschaffen, als Mann und als Frau. Jedes Geschlecht hat seine eigene Würde und seine eigene wichtige Aufgabe im Leben und in der Kirche. In ihrem Wirken ergänzen sich beide. Durch die Taufe ist uns allen die Würde des gemeinsamen Priestertums gegeben. Kraft dieses Priestertums aller Gläubigen ist die Mitarbeit der Frau in der Kirche daher unbedingt notwendig und wertvoll. Die Frau hat ein eigenes Charisma, welches nicht vom Weihepriestertum abhängt.

Kirchenamtliche Gründe gegen die Priesterweihe der Frau

Zwei Gründe sind es, die die Päpste immer wieder für die ausschließliche Weihe von Männern zu Priestern anführen: „das in der Heiligen Schrift bezeugte Vorbild Christi, der nur Männer zu Aposteln wählte“ und „die konstante Praxis der Kirche, die in der ausschließlichen Wahl von Männern Christus nachahmte“. Christus war in seinem Tun ganz frei. So betont er die Würde und Berufung der Frau, auch gegen die herrschenden Sitten seiner Zeit – zu denken sei etwa an die Frau am Jakobsbrunnen (Joh 4, 7-26) oder Maria aus Magdala, als erste Zeugin der Auferstehung (Joh 20,11-18). In der gleichen Freiheit und Unabhängigkeit aber berief er nur Männer zu seinen Aposteln, obwohl im antiken Kulturraum Priesterinnen bekannt und nicht unüblich waren. Daher geht für die Kirche die Berufung von Männern zu Priestern auf den unmittelbaren Willen Jesu selbst zurück. Sie hat daher „keinerlei Vollmacht, Frauen die Priesterweihe zu spenden“. Im Hinblick auf die Diakonenweihe jedoch gibt es bis heute keine in gleicher Weise eindeutige lehramtliche Aussage.

Gleiche Würde – unterschiedliche Berufungen

An dem hohen Stellenwert der Rolle Mariens, der Mutter Gottes und Urbild der Kirche (LG 8), die wie keine andere Jesu Weg und Leben geteilt hat, wird deutlich, dass die Nichtberu-

fung zum Amtspriestertum keine Frage der Würde sein kann. Sie ist eine Frage der unterschiedlichen Aufgaben von Männern und Frauen beim Aufbau der Kirche. In dieser Aufgabe haben Frauen in der Kirchengeschichte herausragende Rollen eingenommen. Viele kennen zum Beispiel die heilige Elisabeth von Thüringen, aber wohl kaum jemand weiß, wer zu ihrer Zeit Papst war. Das Beispiel der Katharina von Siena stellt uns eine junge Frau vor Augen, die im Alter von nur 29 Jahren Papst Gregor XI. bewegte, von Avignon nach Rom zurückzukehren und die intensiv für die Einheit der Kirche kämpfte. Weitere große Frauen der Kirche sind zum Beispiel die Kirchenlehrerin Teresa von Avila, oder auch die Heilige Patronin Europas Edith Stein. Diese Beispiele können und sollen gerade auch jungen Frauen Mut machen, sich beim Aufbau der Kirche einzubringen, sei es in den pastoralen Diensten der Gemeinde- oder Pastoralreferentin, in den Jugendverbänden, den Geistlichen Gemeinschaften, in den verschiedenen Gremien auf Pfarr-, Dekanats- und Diözesanebene, in den Strukturen der Bischofskonferenz und nicht zuletzt auch im Bereich der theologischen Wissenschaft. Frauen haben ihre Stimme, geleitet vom Heiligen Geist zum Wohl der Kirche, auch gegen manchen Amtsträger erheben müssen und sie müssen den Mut aufbringen, dies weiterhin zu tun. Wir Bischöfe haben uns verpflichtet, in den nächsten Jahren mehr Frauen in unterschiedliche Leitungsaufgaben in der Kirche zu berufen.

So dürfen wir uns immer neu der von Papst Franziskus aufgeworfenen Frage stellen: „Welche Präsenz hat die Frau in der Kirche? Kann sie stärker wertgeschätzt werden?“ ❖❖



LITERATUREMPFEHLUNG

Beate Beckmann-Zöller,
Frauen bewegen die Päpste,
Augsburg 2010.



Foto: pixabay



FRAUEN SIND EINE BEREICHERUNG FÜR DIE KIRCHE

Ich bin katholische Priesterin. Ein Satz, von dem ich nicht gedacht hatte, ihn einmal zu sagen. Inzwischen stehe ich fast selbstverständlich am Altar und feiere Gottesdienst. Mit den Jugendlichen aus meinem Dekanat, mit der Gemeinde, in der ich mein Vikariat mache. Inzwischen bin ich aber auch nicht mehr römisch-katholisch sondern alt-katholisch.

Als ich mit der Schule fertig war, wusste ich nicht genau, was ich machen wollte. Über die Jugendarbeit kannte ich einen Pastoralassistenten und fand das Arbeitsfeld vielseitig, abwechslungsreich und spannend. Das Theologiestudium machte mir Spaß, auch wenn die Frage, was ich damit machen würde, immer wieder mal im Raum stand.

Im Pastoralpraktikum des Bewerberkreises wurden mir die Begrenzungen als Frau in meiner damaligen Konfession nochmal sehr deutlich. Es machte mir Spaß in der Gemeinde zu arbeiten, aber ich stieß immer wieder an die Grenze, eben nur Pastoralreferentin und nicht Priesterin werden zu können.

Das alles hätte ich vielleicht in Kauf genommen und weiter in der Kirche an Veränderungen gearbeitet, hätte ich mich zum Ende des Studiums nicht zu meiner Überraschung in eine Frau verliebt.

Da ich mir ein Doppelleben nicht vorstellen konnte, suchte ich nach anderen Perspektiven und arbeitete im kulturellen Bereich. Während dieser Zeit suchte ich nach einer neuen kirchlichen Heimat. Ich kannte bereits die Alt-Katholiken und es hatten sich schon erste Gespräche ergeben. Schließlich landete ich dann im bischöflichen PriesterInnenseminar des alt-katholischen Bistums in Bonn.

Am Anfang war es merkwürdig

Es fühlte sich ein wenig verboten an, diesen Schritt zu gehen. Auch wenn ich mir gut überlegt hatte, meine Mutterkirche zu verlassen und doch noch in einer Gemeinde und sogar als Priesterin zu arbeiten. Ich kann mich noch erinnern, wie merkwürdig es sich anfühlte, im PriesterInnenseminar die Präfation und den Segen singen zu üben. Und eben nicht nur singen zu üben, sondern auch die Hände in der Gebetshaltung auszustrecken. Der Satz „Frauen können keine Priesterinnen sein“ war, obwohl er nicht meine eigene Überzeugung ist, immer präsent.

Nun auch Frauen zu erleben, die den Gottesdienst mit Eucharistiefeier bzw. Abendmahl feierten, war etwas Besonderes. Ich hatte plötzlich ein Bild vor Augen, das aus katholischer Perspektive äußerst ungewöhnlich ist. Vielleicht wird

es in ein paar Jahren mal anders sein. Und dann wurde ich tatsächlich geweiht, wurde Diakonin und dann nach einem Jahr Priesterin. Jetzt bin ich katholische Priesterin im katholischen Bistum der Alt-Katholiken in Deutschland.

Ich glaube, dass Frauen eine Bereicherung für die Welt und für die Kirchen sind. Und ich hoffe, dass sich diese Erkenntnis nach und nach auch in allen Kirchen durchsetzen wird. Denn Jesus ist auf die Menschen zugegangen und hat sie in seine Nachfolge gerufen. Er hat sich nicht abschrecken lassen von Berufen, Lebenswandel, Geschlecht oder gesellschaftlichen Rollen. Und wir sind seine NachfolgerInnen, seine Kirche. Kirche sind nicht nur offizielle Vertreter und Strukturen! Kirche sind wir, Kirche seid ihr! Die Jugend ist die Kirche der Zukunft.

Es ist ein langer Weg

Auch unsere alt-katholische Kirche hatte einen langen Prozess hinter sich, bis tatsächlich 1996 die ersten beiden Priesterinnen geweiht wurden. Mir hat auf meinem Weg der Austausch mit anderen Frauen und auch meine geistliche Begleiterin, eine evangelische Pfarrerin, geholfen.

Ich werde immer wieder gefragt, wie es ist, Priesterin in einem zumindest in meiner Kirche noch männerdominierten Beruf zu sein. Grundsätzlich fühle ich mich von meinen KollegInnen und meinem Bischof unterstützt, auch wenn ich noch Einzelne kennengelernt habe, die gegen die Frauenordination gestimmt haben. Dennoch sind auch Pfarrerrinnen bei uns noch eine Seltenheit. Zwar haben wir aktuell eine Diakonin und zehn Priesterinnen, aber nur zwei Pfarrerrinnen. Ich gehe davon aus, dass sich die Rolle des Pfarrers/der Pfarrerin mit dem Generationenwechsel und weiteren Kolleginnen verändern wird.

Generell glaube ich nicht, dass es sinnvoll ist, Menschen in Männer und Frauen mit unterschiedlichen Eigenheiten und Fähigkeiten zu unterteilen. Jeder Mensch ist einzigartig und kann mit seinen Fähigkeiten die Welt bereichern. Auch die kirchliche Welt. ✨



Ein Blick in die Genderforschung kann das Verständnis davon, welche Rolle das biologische Geschlecht spielt, erweitern. Worin liegt die Grenze, wenn wir uns zu starr in Männer und Frauen aufteilen lassen? Ein Perspektivwechsel.

Foto: pixabay



GENDER VERNETZT

Das soziale Geschlecht als Thema für Frauen und Männer

Die Frage wird früher oder später kommen; sie ist nach jeder Vorstellungsrunde die gleiche und treibt höchstwahrscheinlich auch einige Leserinnen und Leser hier um: „Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bereich der Genderforschung? Als Mann?“ Ein lapidares „ja klar, warum denn nicht?“ würde vielen wahrscheinlich als Antwort zu kurz greifen. Denn in der Frage steckt mehr.

Genderforschung wird in der Öffentlichkeit fast ausschließlich als Frauenthema wahrgenommen und ist häufig dem Verdacht ausgesetzt, dass dort Frauen im Grunde nichts anderes machen, als ihrer Politik für das eigene Geschlecht einen wissenschaftlichen Anstrich zu verleihen. Da passt es nur ins Bild, wenn sich die Genderforscherinnen disziplinübergreifend auch vernetzen. Im Bundesland Nordrhein-Westfalen geschieht dies im „Netzwerk Frauen- und Geschlechterforschung NRW“ mit 138 ProfessorInnen und 204 WissenschaftlerInnen aus 36 Hochschulen.

Geschlecht ist eine Leistung

Wenn Sie über das große I stolpern, dann haben Sie richtig gelesen. Auch Männer sind dort Mitglieder. Wie lassen die sich aber in den Vorwurf integrieren, dass Genderforschung eine Pseudowissenschaft sei, in der es ausschließlich um die Interessendurchsetzung von Frauen für Frauen geht? Werden sie aus Imagegründen bloß geduldet, da Frau um den genannten Vorwurf weiß und deshalb ein paar Quotenmänner braucht? Oder sind sie lediglich die Ausnahme, die die Regel bestätigt? Aus meiner Perspektive als geschlechterbewusster Theologe halte ich von solchen Zerrbildern herzlich wenig und finde sie auch in meiner wissenschaftlichen Arbeit nicht bestätigt. Der berühmte Satz von Simone de Beauvoir, dass man nicht als Frau geboren, sondern dazu gemacht wird, gilt selbstverständlich auch für Männer. Der Fokus der Genderforschung liegt genau auf diesen soziokulturellen Prozessen, die uns zu Frauen und Männern machen und unser Bild eines ‚richtigen‘ Mann- oder Frauseins bestimmen. Geschlecht ist in dieser Perspektive kein Merkmal, das wir haben, sondern eine immer wieder in sozialer Interaktion hergestellte Leistung. Ein Geschlecht haben wir nicht einfach, sondern wir müssen es tun, um es zu haben.

Genderforschung ist nicht an ein Geschlecht gebunden

Der Genderforschung geht es aber nicht darum, die biologische Verfasstheit des Menschen in Zweifel zu ziehen, sondern zu verdeutlichen, dass auch unsere Vorstellung von ‚Natürlichkeit‘ stets kulturell geprägt ist. Kurz gesagt geht es also nicht um die Leugnung, dass es biologische Unterschiede zwischen

Männern und Frauen gibt, sondern um ein Bewusstsein dafür, dass jedes Nachdenken über diese Unterschiede immer schon im Rahmen kultureller Deutungsmuster stattfindet. Letztere können sich zwar ändern; verlassen können wir sie aber nicht. Wieviel Kultur in unser Vorstellung von Natur steckt, macht folgende Alltagsfloskel deutlich: „Sei einfach ganz natürlich!“ Schon die Tatsache, dass wir überhaupt darüber nachdenken müssen, was das denn konkret bedeuten soll, zeigt, dass die ‚Natur des Menschen‘ stets eine interpretierte Natur ist. Der Versuch einer klaren Ordnung dieser Natur in Männer und Frauen verstellt dabei Freiheitsräume für alle Menschen, die sich so eindeutig keiner dieser beiden Kategorien zuordnen lassen wollen oder können. Genderforschung ist damit nicht an ein bestimmtes Geschlecht gebunden, sondern problematisiert den Faktor Geschlecht in allen gesellschaftlichen Zusammenhängen. Dieser Anspruch an die Forschungsarbeit lässt sich verständlicherweise nur einlösen, wenn theoretisch und methodisch vielfältige Perspektiven auf die jeweiligen Forschungsfelder zusammenfinden.

Es geht um eine ganzheitliche Betrachtung

Als geschlechterbewusster Theologe könnte ich meine Forschungsarbeit ohne interdisziplinäre Bezüge, wie z.B. in die Medizin, Biologie, Soziologie und Psychologie, schlicht und ergreifend nicht leisten. Genau für diesen Austausch bietet das Netzwerk Frauen- und Geschlechterforschung NRW eine Plattform an, auf der transdisziplinäre Kooperationen eingegangen werden, die die jeweiligen Fachwissenschaften meist gemein bereichern. Geschlecht kann aber niemals isoliert betrachtet werden, sondern ist lebensweltlich stets mit anderen Ungleichheit erzeugenden Kategorien wie z.B. der Ethnie, der sozialen Herkunft, sexuellen Orientierung und körperlichen Verfasstheit eines Menschen verschränkt. Da eine isolierte Betrachtung der Kategorie Geschlecht meist den Menschen nicht gerecht wird, ist diese intersektionale Perspektive eine konsequente Weiterentwicklung der Forschung. Gender ist also auch ein Frauenthema; genauso wie es ein Thema für Männer ist. Und für alle Menschen, die sich nicht als Männer oder Frauen bezeichnen (lassen) wollen oder können. ☘



Wenn man sich mit der Frage nach der Rolle der Frau in der Kirche näher beschäftigt, fällt uns auf, dass in den letzten 50 Jahren durchaus ein großer Wandel stattgefunden hat. In vielen Pfarreien werden die Dienste der Laien von Frauen und Männern gleichermaßen ausgeübt. Trotzdem gibt es diesbezüglich unserer Meinung nach noch großen Verbesserungsbedarf.

Schon die Bibel erzählt zum Beispiel von Männern und Frauen, die sich in die Nachfolge Jesu gestellt haben. Sie erzählt von vielfältigen Gemeindeformen, in denen Männer und Frauen anfangs selbstverständlich wichtige Aufgaben übernommen haben. Wir leben in einer Gesellschaft, in der Männer und Frauen als gleichberechtigt angesehen werden. Wir glauben an die vielfältige Gegenwart Jesu Christi in der Liturgie, in den Sakramenten, in der Verkündigung, im Wort, im Beten und Singen der Gemeinde, in der Person des Vorstehers in der Eucharistiefeier. Doch wir fragen uns, warum nicht auch eine Frau diese Rolle wahrnehmen kann. Für die Erlösung ist doch die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus entscheidend, nicht die Mannwerdung. Für die Feier der Eucharistie ist die Gegenwart Jesu Christi und die Gemeinschaft im Heiligen Geist entscheidend, nicht unbedingt das Geschlecht der Person, die der Feier vorsteht. ☘

MICHAEL KAMHUBER UND MARTIN HUBER
MITGLIEDER IM DIÖZESANEN
ARBEITSKREIS EINE WELT
DER KLJB MÜNCHEN UND FREISING



Ich wünsche mir für die Rolle der Frau in der Kirche mehr Verantwortung. Es ist kein Geheimnis, dass Frauen in der christlichen Kirche seit 2000 Jahren abgelehnt und unterdrückt werden. Ich finde, das sollte sich endlich ändern! Wir leben nicht mehr im Mittelalter, sondern in einer Zeit der Emanzipation. Frauen haben dieselben Rechte wie Männer und das muss endlich auch in der Kirche beziehungsweise im Vatikan ankommen. Für mich gibt es nicht einen rechtfertigenden Grund, warum Frauen so unterdrückt werden und keine hohen Ämter übernehmen dürfen. Die evangelische Kirche hat schon kleine Fortschritte durch die Frauenbewegung im 20. Jahrhundert erreicht, jedoch geht es nur sehr langsam voran und die Frauen werden nach wie vor von einflussreichen Ämtern ferngehalten. Das traditionelle Bild der Frau sollte der Vergangenheit angehören, schon allein deswegen, weil mehr als doppelt so viele Frauen wie Männer in der Kirche tätig sind. Die Kirche wäre ohne die Arbeit der Frauen nicht das, was sie heute ist. ☘

ANJA BEDENK
KLJB WÜRZBURG



Ich wünsche mir, dass die Kirche Frauen und Männer jeglicher sexueller Orientierung gleichbehandelt. Das heißt für mich insbesondere, dass Frauen zu allen Weiheämtern zugelassen werden. Ich kann in Jesu Worten und Werken keinen Ansatz erkennen, der Frauen in der heutigen Gesellschaft verwehren könnte, an diesem Sakrament teilzuhaben. Ich glaube nicht, dass geweihte Frauen am Altar die Probleme der katholischen Kirche über Nacht lösen. Es würden nicht plötzlich hunderte Menschen in unsere Dorfkirchen strömen. Aber ich denke, es würde die Kirche ein Stück lebensnaher machen, es würde dazu beitragen, dass sich mehr Menschen mit ihr identifizieren können. Daher geht es mir bei der Zulassung von Frauen zu Weiheämtern auch gar nicht um ein trotziges und prinzipiell gegendertes Aufbrechen alter Strukturen, sondern um eine Orientierung der katholischen Lehre und des katholischen Lebens an der Realität der Gläubigen, die nun mal zur Hälfte weiblich sind. ☘

MANUEL TROIKE
DIÖZESANVORSITZENDER DER KLJB PADERBORN



Wir feiern Weihnachten und nicht: „Gott ist Mann geworden.“ Auch in der Kar- und Osterzeit wird uns weder vor Augen geführt „Dies ist meine Manifestation aus X-Y-Chromosomen, die für euch hingegeben wird.“ noch „Seht, welch ein Mann!“ Jesus Christus zeigte, zu welcher irren Menschlichkeit (nicht Männlichkeit) eine Person fähig ist, die sich und ihre Mitmenschen Gott verdankt, von ihm unbedingt geliebt und begleitet weiß, ihm anvertraut, aus ihm Hoffnung schöpft. Er machte durch sein Leben und Sterben Gott unmittelbar spürbar. In der Kirche brauchen wir Menschen, die dies verlebendigen – und da traue ich Gott mehr zu, als dass er in seinem Heilswillen abhängig von biologischen Details ist. Unsere Kirche scheint nach wie vor nicht so vertrauensselig zu sein, verschwendet geschenkte Talente und stößt glaubwürdige Menschen vor den Kopf. Mal amüsiert's mich, mal schäme ich mich dafür, mal finde ich's verantwortungslos. Ich wünsche mir daher, dass (und freue mich auf den Tag wenn) die obige Frage überflüssig wird. ☘☘

TERESA BROHL
MITGLIED DER KLJB WEWELSBURG



Es ist schade, dass Frauen bislang für ihre Meinungen und Äußerungen zur Gleichberechtigung in der katholischen Kirche kämpfen mussten. Sie werden nicht auf die gleiche Ebene wie die Männer gestellt und sind in untergeordneten Ämtern und Berufen in der Kirche zu finden; das finde ich ungerecht und ich fände es gut, wenn die Frau gleichberechtigte Möglichkeiten für katholische Ämter hätte wie die Männer. Ich wünsche mir für die Frauen mehr Beteiligungsmöglichkeiten und mehr Mitspracherecht, dass die Meinung der Frau mehr Gewicht bekommt und einen höheren Stellenwert hat. Auch wenn es immer kleine Schritte sind, ist es wichtig, an dem Thema dranzubleiben. Ich wünsche den Frauen Kraft, um für sich einzustehen und nicht aufzugeben. Ich wünsche ihnen Motivation und Durchhaltevermögen. ☘☘

ANJA LÜTKE ENKING
MITGLIED IM SCHULUNGSTEAM
DER KLJB MÜNSTER



Ich wünsche mir mehr Gleichstellung von Frauen in der Kirche. Meiner Meinung nach dürfen und sollen sich Frauen viel mehr in der Kirche beteiligen! Denn vor allem die katholische Kirche weist hier noch große Defizite auf. Die meisten rechtlichen Diskriminierungen von Frauen wurden zwar schon seit dem 2. Vatikanischen Konzil beseitigt, jedoch dürfen immer noch einige Kirchenämter von Frauen nicht ausgeführt werden. Es ist heutzutage aber einfach nicht mehr zeitgemäß, dass Männer arbeiten sollen und Frauen wegen ihres Geschlechts für die Kinder und den Haushalt zuständig sind. Es muss ein Umdenken stattfinden. Klar wird das einigen konservativen Katholiken nicht passen, im Wandel der Zeit darf aber auch mal Platz für Neues sein. Allerdings muss ich selbst auch zugeben, dass ich es „komisch“ finden würde, wenn es irgendwann mal eine Papstin gäbe. ☘☘

ALEXANDER STEINBACH
MITGLIED IM BUNDESARBEITSKREIS UMWELT

KLJB-Umfrage

WAS WÜNSCHST DU DIR FÜR DIE ROLLE VON FRAUEN IN DER KIRCHE?



„ALTERNATIVE GOTTESDIENSTE KÖNNEN ETWAS BEWIRKEN“

Mechthild Rösen ist in einer Landgemeinde im Hochsauerland mit rund 380 KatholikInnen schon lange in verschiedenen Funktionen aktiv, ob als Lektorin oder als Ortsvorsitzende und Bezirkssprecherin der Frauengemeinschaft KFD. Seit einiger Zeit ist sie nun auch „Wortgottesfeierleiterin“. Wie es dazu kam und was dieses Amt für sie bedeutet, erklärt die 58-jährige im Interview.

Frau Rösen, Sie sind seit 2014 als „Wortgottesfeierleiterin“ aktiv. Wie kam es dazu?

Im Rahmen der neuen Pastoralvereinbarung für das Erzbistum Paderborn ist es seit einiger Zeit möglich, an einer Ausbildung zum/zur „WortgottesfeierleiterIn“ teilzunehmen. Als man mich fragte, ob ich Interesse daran hätte, habe ich zugestimmt.



Mechthild Rösen
ist Wortgottesfeierleiterin
einer Landgemeinde im Sauerland
roesen-ew@gmx.de

Was beinhaltet das Amt des Wortgottesfeierleiters, der Wortgottesfeierleiterin und wie erhält man Zugang dazu?

Im Vorfeld muss der zuständige Priester seine Bestätigung geben, dass er jemanden für das Amt als geeignet ansieht. Zudem bedarf es einer Beauftragung durch den (Erz)bischof und die jeweilige Person muss bestimmte Rahmenbedingungen erfüllen: sie muss gefirmt sein und wenn sie verheiratet ist, dann auch kirchlich. Des Weiteren muss man älter als 25 Jahre sein und Anerkennung in der Gemeinde genießen. Und nicht zuletzt muss man bereit sein, an einem 40-stündigen Ausbildungskurs teilzunehmen. Dieser wird zum Beispiel von ReferentInnen aus katholischen Bildungsstätten angeboten. Ich habe den Kurs im Nachbarort belegen können.

Die Aufgabe ist, Wortgottesfeiern zu halten. Diese sollen ausfallende Messen nicht ersetzen, aber eine gemeinsame Feier des Glaubens ermöglichen. In Zeiten, wo nicht mehr jeden Samstag und Sonntag eine Eucharistiefeier in jeder Gemeinde stattfinden kann, bieten diese Feiern eine Alternative zu einer Eucharistiefeier.

Wie gestalten Sie die Feiern konkret?

Die Feiern finden immer an einem Samstag oder Sonntag statt und es gibt bestimmte liturgische Vorgaben, die speziell für diese Form der Feier entworfen wurden und an die man gebunden ist. So darf man zum Beispiel die Lesung und das Evangelium nicht durch einen anderen Text ersetzen, sondern liest immer die liturgischen Texte des Tages. „Wortgottesfeier“ bedeutet: Das Wort Gottes steht im Mittelpunkt und dies feiert man gemeinsam. Im Unterschied zu einem klassischen Gottesdienst gibt es hier eben keine Eucharistie.

Eine Frage, die in unserem Ausbildungskurs viel diskutiert wurde, war: Sollen und wollen wir ein liturgisches Gewand tragen oder nicht? Meine Kollegin und ich haben uns für „ja“ entschieden, denn das Gewand bietet Rollensicherheit.

Wie waren die ersten Reaktionen in der Gemeinde auf Ihr Engagement als Wortgottesfeierleiterin?

Wortgottesfeiern sind ein neues Modell, vor allem im ländlichen Bereich. Viele Leute vor Ort haben Schwierigkeiten, Neues anzunehmen. Ich würde aber sagen, dass die Mehrheit der Gemeinde dem neuen Modell positiv gegenüber steht. Im Schnitt nehmen mittlerweile circa 25 bis 30 Leute an unseren Feiern teil, davon sind zwei Drittel Frauen, ein Drittel Männer. Es gibt auch einige ältere Männer, die es positiv sehen und gerne mitfeiern, damit rechnet man zunächst nicht. Zu den traditionellen Gottesdiensten kommen circa 60 bis 70 Personen.

Gab es auch mal offene Kritik?

Nein. Nur einmal, als die Leute in Erwartung einer Eucharistiefeier in die Kirche kamen und wir dann eine Wortgottesfeier gehalten haben, da der Pfarrer erkrankt war, da haben ein paar Personen die Kirche verlassen.

Wie war die Haltung des Pfarrers zu der Idee Ihres Einsatzes und wie hat er in der Anfangszeit reagiert?

Unser Priester war der ganzen Idee gegenüber zunächst sehr positiv eingestellt. Bei der Beauftragung und den ersten Wortgottesfeiern nahmen wir etwas Zurückhaltung wahr. Es wurde schon als eine gewisse „Konkurrenz“ zu den Eucharistiefeiern wahrgenommen. Bei anderen WortgottesfeierleiterInnen gibt es ähnliche Erfahrungen mit den Priestern. Mittlerweile haben wir nun einen guten Umgang gefunden. Meine

Kollegin und ich bereiten die Wortgottesfeiern gemeinsam vor und legen unserem Priester das Konzept vor.

Wenn Frauen in der katholischen Kirche Weiheämter übernehmen könnten, hätten Sie sich dies vorstellen können?

Wenn es möglich gewesen wäre, hätte ich mir eventuell vorstellen können, Diakonin zu werden. Aber die Zeit ist noch nicht reif dafür. Viele Strukturen sind noch zu verkrustet. Die Kirche hinkt in vielen Punkten der gesellschaftlichen Entwicklung hinter her. Als Wortgottesfeierleiterin kann ich mich in die Gemeinde einbringen, meinen Glauben aktiv leben. Gleichzeitig ist aber auch eine Abgrenzung des Privatlebens möglich.

Wie stellen Sie sich die Kirche der Zukunft vor? Was wünschen Sie sich für die Kirche und besonders für Frauen in der Kirche?

Die Kirche wird sich weiter verändern. Gemeinden werden noch weiter schrumpfen. Der Stellenwert der Institution Kirche in der Gesellschaft hat abgenommen. Ich denke, man muss diejenigen, die weiter ihren Glauben leben wollen, bestärken. Auch und gerade dann, wenn dies eine kleinere Gruppe ist. Man muss meines Erachtens die Möglichkeit stärken, das Wort Gottes zu hören, gerade aufgrund des Priestermangels. Die Menschen suchen nach Spiritualität. Alternative Gottesdienste, die die Menschen wirklich ansprechen, können etwas bewirken. Ich wünsche mir für die Kirche, dass es immer Leute gibt, die andere begeistern und „mitziehen“ können.

Im Hinblick auf Frauen in der Kirche habe ich die Hoffnung und den Wunsch, dass sie den Mut haben, mehr Ämter zu übernehmen. Als Teil der Katholischen Frauengemeinschaft setze ich mich auch für die Weihe von Frauen zu Diakoninnen ein. ☸

Barbara Schmidt

ist Referentin für Theologie der KJLB Bayern. Dort ist die Diplom-Theologin zuständig für Bildungs- und Grundsatzarbeit. Außerdem begleitet sie den Arbeitskreis Glaube und Leben und erstellt Publikationen für die Jugendpastoral. Barbara ist darüber hinaus Interkulturelle Trainerin bei deutsch-tschechischen Jugendbegegnungen sowie Trainerin für zivile, gewaltfreie Konfliktbearbeitung und transkulturelles Lernen (ATCC).
b.schmidt@kljb-bayern.de



KIRCHENLEHRERINNEN UND MYSTIKERINNEN

Hildegard von Bingen und Teresa von Avila – starke Frauen in einer männerdominierten Zeit

Und es geht doch! Rückblickend erscheint es fast unglaublich, dass zwei Frauen – neben anderen – solchen Einfluss auf die Kirche und Spiritualität nehmen: Hildegard von Bingen und Teresa von Avila. Die zwei Klosterfrauen aus adligen Familien lebten in Zeiten und Gesellschaften, in denen Männer das alleinige Sagen hatten.

Hildegard von Bingen

Die eine, Hildegard, gründete gegen den anfänglichen Widerstand ihres Abtes und mit Unterstützung einer weltlichen Fürstin ein eigenes Frauenkloster auf dem Rupertsberg bei Mainz. Sie steht neben ihrer visionären, der Natur als Schöpfung verbundenen Theologie für eine ganzheitliche Sicht des Menschen als Wesen aus Körper, Seele und Geist. Sie war Visionärin und Naturwissenschaftlerin, Politikerin und Managerin zweier Klöster, Komponistin und Theologin, die bis heute Menschen inspiriert und Theologie herausfordert.

Teresa von Avila

Die andere, Teresa, reformierte von Spanien aus den Karmelitenorden, nicht nur für Frauen, sondern auch für Männer. Sie steht für einen selbstbewussten, sanften, ehrlichen Umgang mit sich selbst und den eigenen Schwächen. Ihre persönliche Spiritualität will den Alltag durchdringen. So bezeichnet Teresa Beten als „vertrautes Reden mit einem Freund“. Ihre „innere Burg“ als Bild für den Glaubensweg zu Gott erinnert an die Bilder islamischer Mystik. Wegen ihrer Sprachgewandtheit zählt sie zu den großen spanischen SchriftstellerInnen.

Zu Recht werden beide als Kirchenlehrerinnen verehrt und seit dem 20. Jahrhundert gleichbedeutend eingereiht zwischen Thomas von Aquin und anderen. Sie waren ihrer Zeit voraus. Gedrängt und gestärkt von ihren spirituellen Erfahrungen kämpften sie auf ihre eigene Weise. Ihnen gewogene Beichtväter und Kirchenmänner standen ihnen gegen die Widerstände einer patriarchalen Gesellschaft bei, in der Frauen den Männern nachgestellt wurden. Das Ordensleben bot ihnen einen gewissen Freiraum und - vor allem, wenn man aus adligem Stand war und nicht eine einfache Arbeitsschwester wurde – die Möglichkeit, sich der Bildung zuzuwenden oder durch verwandtschaftliche Beziehungen geschützt, auch die eigene (geistliche) Autorität gegenüber Machthabern in der Kirche kritisch einzubringen.

Beide werden zu den MystikerInnen gerechnet. Mystik meint dabei eine innere, tiefe Verbundenheit und Gemeinschaft mit

der Wirklichkeit Gottes, die nie ganz begriffen werden kann, sondern immer auch ein wunderbares Geheimnis bleibt. Sie ist zugleich die praktische, an Lebensfragen interessierte Seite der Theologie. Das heißt, aus der Spiritualität ergibt sich neben dem Dienst am Nächsten eine prophetische, menschenzugewandte Auseinandersetzung mit Machtfragen und sozialen Problemen. Beide Frauen pflegten einen vertrauten Umgang mit Gott, sehen Beten als Sprechen mit einem Freund, was zu deren Lebzeiten, die von Angst und strenger Askese geprägt waren, einer Revolution gleicht. Teresa und Hildegard laden uns ein, auch heute Verbundenheit mit der Natur zu wagen und ganzheitlich zu denken. Sie ermuntern uns, unsere eigene Spiritualität zu entdecken und sie wie die körperliche Kondition im Sport durch regelmäßiges Training zu üben. Die Höhen und Tiefen des Lebens- und Glaubensweges der beiden zeigen, dass ein Leben aus dem Glauben mit Gott alles andere als ruhig und beschaulich ist, sondern immer ein Wagnis und Abenteuer. ☘



Foto: Peter Paul Rubens (GFDL), CC-BY-SA-3.0, CC BY-SA 2.0 or CC BY-SA 2.0 fr, via Wikimedia Commons



PFAD-FINDEN IST AUCH MÄDCHENSACHE!

Die Pfadfinderinnenschaft St. Georg (PSG) ist ein Mädchen- und Frauenverband, der in der Pfadfinderbewegung wurzelt und der zusammen mit der KLJB Mitgliedsverband im Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) ist. Seit Beginn des 20. Jahrhunderts sind Kinder und junge Erwachsene auf dem Pfad, um die Welt etwas besser zu hinterlassen als sie sie vorgefunden haben. Dafür bilden sie weltweit PfadfinderInnen-Gruppen.

Nach Ende des Zweiten Weltkriegs nutzten engagierte Frauen in Deutschland ihre Chance: Schon 1947 gründete sich die PSG. Zeitgenössisch entwickelten sich die Verbände von Pfadfinderinnen und Pfadfindern auch nach dem Krieg getrennt. Dies hatte einen großen Vorteil, denn in eigenen Mädchen- und Frauen-Gruppen öffneten sich besondere Freiräume für die Entwicklung jeder einzelnen. Aus dieser Sicherheit heraus arbeitet die PSG fruchtbar mit anderen PfadfinderInnen zusammen.

Heute sind fast 10.000 Mädchen und Frauen in vier Altersstufen aktive PSGlerinnen. Neben unseren altersgerechten Angeboten ist die demokratische Kindermitbestimmung ein wesentlicher Punkt in der Pfadfinderei und deshalb auch bei uns. Gerade diese Mitwirkungsmöglichkeiten fehlen Kindern und Jugendlichen in der von Erwachsenen organisierten und geleiteten Kirche! Dazu kommt, dass diese Erwachsenen mehrheitlich männlich sind. Selbst in den Leitungsfunktionen, die nicht an eine Weihe gebunden sind, sind nur wenige Frauen zu finden. Deshalb unterstützen wir mit aller Kraft das Thema Frauen in der Kirche.

Wir sind als katholische Pfadfinderinnen Teil der Kirche und wir versuchen, diese Kirche im respektvollen Miteinander geschwisterlich mitzugestalten. Aber bisher stößt die religiöse Heimat, die Mädchen und Frauen bei uns finden, in der Amtskirche oft an Grenzen. Dagegen geben wir uns ganz bewusst weibliche Kuratinnen (geistliche Leiterinnen), die sich um die theologische Ausrichtung unseres Verbandes sorgen. Eine solche Gleichberechtigung ist in der ganzen Kirche notwendig, weshalb wir uns z. B. für das Diakonat und für die Priesterweihe der Frau aussprechen. Frauen leiten Gemeinden, Gruppen und Verbände. Deshalb setzen wir uns für die gleichberechtigte Besetzung von Frauen und Männern in geistlichen Leitungsämtern und Leitungsgremien ein. Wir wollen weibliche Gottesbilder benennen und es ist uns wichtig, Liturgie in geschlechtergerechter Sprache zu feiern. All diese Dinge stärken letztlich die Kirche, denn weibliche Positionen und weibliches Auftreten zeigen die von Gott geschaffene Vielfalt

unter uns Menschen. Außerdem bestärken weibliche Vorbilder andere Mädchen und Frauen, Verantwortung in verschiedenen Ämtern der Kirche zu übernehmen.

In der PSG sind wir überzeugt, dass jeder getaufte Mensch Anteil am prophetischen, priesterlichen und königlichen Amt Jesu Christi hat. Wir glauben, dass wir vor Gott gleichberechtigt und gleichwürdig sind. Deshalb fordern wir, auch in der Kirche wirklich gleichberechtigt zu werden. Als Mädchen und Frauen. Und als Pfadfinderinnen, die mit Gott unterwegs sind. ☼☼



Foto: PSG Bundesamt

FRAUEN DER TAT

Hundert Katholikentage und ihre Teilnehmerinnen

Frauen auf dem Katholikentag, als gleichberechtigte Teilnehmerinnen? Auf dem 100. Katholikentag, der gerade in Leipzig stattfand, war das selbstverständlich keine Frage. Aber beim allerersten Katholikentag, der „Generalversammlung des Katholischen Vereins Deutschlands“ 1848 in Mainz, lehnten die Männer die Mitgliedschaft von Frauen rundum ab.

In dem Verein „als einem Vereine der Tat“ finde „das Frauengeschlecht seine rechte Stellung und Tätigkeit“ nicht, hieß es. Die Frauen wurden auf die Tribüne verbannt. Dort durften sie den Rednern zuhören, Komplimente entgegennehmen und Beifall spenden.

Politik war damals Männersache. Und die Katholiken machten Politik. Ihre Treffen, zu denen bald tausende Menschen kamen, waren viel mehr als fromme Veranstaltungen, hier wurden konkrete Beschlüsse gefasst und mithilfe katholischer Politiker auch durchgesetzt. Der Katholizismus stellt eine oft unterschätzte Macht dar, die Deutschland geprägt hat wie wenige andere. Die Sozialgesetzgebung, die soziale Marktwirtschaft, die starke Rolle der freien TrägerInnen in der Wohlfahrtspflege, selbst das vereinigte Europa: All das geht auf Konzepte zurück, die auch auf den Katholikentagen vertreten wurden. Die

Teilnehmenden gründeten unzählige Vereine und diskutierten buchstäblich über Gott und die Welt, etwa das Herz Jesu, den Untergang der Titanic und Pistolenduelle im Morgengrauen. Vor allem widmeten sie sich der Caritas, den konfessionellen Schulen, der Kunst und der Mission, aber auch der Gestaltung von Arbeit, Schule und Freizeit, dem Umgang mit Fremden und Außenseitern, Familienmodellen und Geschlechterrollen – Themen, die jeden und jede angingen. Doch die Bischöfe sorgten dafür, dass Frauen selbst zu Angelegenheiten des Katholischen Frauenbundes höchstens als „Gutachterinnen“ zu Wort kamen.

Meilenstein Frauenwahlrecht

Lange schien es, als ob die Katholikinnen zudem Angst vor ihrer eigenen Courage hätten. Hedwig Dransfeld, seit 1912 Vorsitzende des Frauenbundes, erklärte noch Anfang 1918,





Holger Arning

ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter
am Seminar für Mittlere und Neuere
Kirchengeschichte der Universität Münster
und arbeitet freiberuflich in der
Wissenschaftskommunikation und als Autor.
post@holgerarning.de

ihr Verband gedenke zum Frauenwahlrecht „zur Zeit unbedingt Neutralität zu wahren“. Doch andere schufen Fakten: Im November 1918 verkündete der sozialdemokratisch besetzte Rat der Volksbeauftragten das allgemeine Frauenwahlrecht. Jetzt wurde Dransfeld mit fünf weiteren Politikerinnen für die katholische Zentrumspartei in die Weimarer Nationalversammlung gewählt.

Unter diesen Umständen erschien es auch nicht mehr zeitgemäß, Frauen von den Katholikentagen auszuschließen. 1921 in Frankfurt wurden sie als gleichberechtigte Mitglieder zugelassen, und mit Dransfeld übernahm eine begnadete Rednerin das Amt der Vizepräsidentin des 61. Katholikentags.

„Die neue Zeit hat die Frau mitten ins öffentliche Leben gestellt, als vollberechtigte Trägerin aller Staatsbürgerrechte“, sagte der Katholikentagspräsident Heinrich Held, der später bayerischer Ministerpräsident wurde. Das klang eher schicksalsergeben als begeistert. Held richtete Grüße von seiner Gattin aus, die bei ihren fünf Kindern zu Hause bleiben musste, um dann zu betonen, dass der „Schwerpunkt der Frauentätigkeit aus natürlichen Gründen“ weiter in der Familie liegen werde. „Nicht die ‚Ausfrau‘, sondern die ‚Hausfrau‘ wird immer das

charakteristische Merkmal der deutschen und vor allem der christlichen Frau sein“, zitierte er ein beliebtes Wortspiel.

Dennoch brachten sich die Frauen in immer größerem Umfang in die Katholikentage ein und ihre Verbände gewannen weiter an Einfluss. 1925 hatte der Frauenbund schon 240.000 Mitglieder. 1952 stand dem Katholikentag erstmals eine Präsidentin vor: Hedwig Klausener. Und 1988 wurde Rita Waschbüsch die erste Präsidentin des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, das die Katholikentage veranstaltet.

Ihren Platz im deutschen Laienkatholizismus haben sich die Frauen also inzwischen erkämpft. Spätestens seit dem turbulentesten aller Katholikentage, 1968 in Essen, geht es aber um mehr: den Zugang zu kirchlichen Ämtern zum Beispiel. Erstmals hat der Katholikentag 1849 über den Diakonat der Frau diskutiert. Die Ankündigung von Papst Franziskus, dazu eine Kommission einzusetzen, entspricht einer Bitte der Würzburger Synode (1971 bis 1975). In Leipzig stand das Thema wieder ganz oben auf der Tagesordnung. Die Gleichberechtigung der Frauen in der katholischen Kirche: Auch nach hundert Katholikentagen ist diese Frage noch lange nicht vom Tisch. ❖❖

Nach: Verhandlungen der 54. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Würzburg, hg. vom Lokalkomitee, Würzburg 1907, nach S. 304.



Bei der öffentlichen Versammlung des Würzburger Katholikentags 1907 ist der Saal voll besetzt – doch die Frauen sind auf die Tribünen verbannt und kaum zu erkennen.

Schöne Kulisse: Auf dem Wilhelm-Leuschner-Platz in Leipzig ragt das Neue Rathaus hinter der Katholikentagsmeile hervor.



SEHR SPORTLICH, SEHR POLITISCH, SEHR ÖKOLOGISCH

Die KLJB auf dem Katholikentag in Leipzig

Vom 25. bis zum 29. Mai 2016 herrschte Ausnahmezustand in Leipzig, denn über 32.000 Dauer-TeilnehmerInnen sowie rund 6.000 Tagesgäste fanden ihren Weg zum 100. Katholikentag; darunter waren auch knapp 20 Prozent Jugendliche. Dass so viele junge Menschen das Kirchenfest besuchten, zeigt einmal mehr, dass sie ein wichtiger Teil von Kirche sind und die Angebote der katholischen Jugendverbände ein essentieller Bestandteil der kirchlichen Arbeit sind, um diese Zielgruppe zu erreichen.

Die KLJB präsentierte sich auf der Katholikentagsmeile im Zelt der Mitgliedsverbände des BDKJ und lud an ihrem Stand gleichermaßen KLJBlerInnen sowie VertreterInnen von Kirche, Gesellschaft und Politik zum Gespräch und zum Verweilen ein. Neben Bundesjustizminister Heiko Maas besuchte auch Bundesinnenminister Thomas de Maizière den KLJB-Stand. Sie informierten sich über das neue Projekt „Tacheles! Klare Kante gegen Extremismus“, und der Innenminister ließ es sich nicht nehmen, auch ein paar Kilometer für Rio auf dem Laufband zurückzulegen.

Am KLJB-Stand gab es darüber hinaus interaktive und kreative Spiele zum Mitmachen. So wollten die KLJBlerinnen und KLJBler mit dem Laufband auf die Kampagne „Rio bewegt. Uns.“ aufmerksam machen und gemeinsam mit dem Katholischen Hilfswerk Adveniat und weiteren Organisationen Solidarität für Brasilien zeigen. Besonders spannend für das

Leipziger Publikum waren auch die Milchmelk-Station und ein Element zur Gestaltung des eigenen Traumdorfes.

Ökologie und Kirche

„Was hat Ökologie mit mir als Christ zu tun?“, diese Frage und noch viele weitere über Recycling, Gerechtigkeit, die Entwicklungsziele und Fairen Handel konnten beim Workshop „Nachhaltigkeit verstehen“ beantwortet werden. Denn zusätzlich zu dem KLJB-Stand brachte sich der Jugendverband auch mit inhaltlichen Angeboten in das Programm des Katholikentages ein. Die Jugendlichen sammelten dabei unter anderem Vorschläge, wie jeder Einzelne selbst dazu beitragen kann, dass die Entwicklungsziele Wirklichkeit werden. Toll, dass dabei so viele Ideen entstanden sind. Sie zeigten, wie einfach es sein kann und dass jeder etwas dafür tun kann! Auch, dass so viele junge Menschen den Workshop besuchten, machte

Besonders beliebt: Das Spiel, in dem man sein eigenes Dorf gestaltet.



Ein super Team: Die ehrenamtlichen StandbetreuerInnen kamen aus dem gesamten (KLJB) Bundesgebiet.





Der Workshop „Nachhaltigkeit verstehen“ kam vor allem bei den Jugendlichen gut an.

Bundesinnenminister Thomas de Maiziére zeigt Sportsgeist auf dem Rio-Laufband.



In der Leipziger Oper fand das KLJB-Podium zur Kreislaufgesellschaft statt, an dem über 120 Gäste teilgenommen haben.



klar, dass das Thema an die Vorstellungen und Interessen von Jugendlichen und ihrem Engagement anknüpft. Besonders für die KLJB als Jugendverband war das eine Bestätigung und ein Anreiz, die Angebote weiter auszubauen.

Neben dem Workshop gab es auch ein Podium zum Thema Kreislaufgesellschaft mit spannenden Gästen. Stephan Barthelme, Bundesvorsitzender der KLJB, Nora Griefahn vom Cradle to Cradle e. V., Tina Trinks der Firma Fairphone sowie Guido Sellin, Betriebsingenieur bei Electrocycling GmbH waren dafür zu Gast und diskutierten unter der Moderation von KLJB-Ökologiereferentin Manuela Vosen. Fairphone hat beispielsweise den Anspruch, möglichst gerechte Geräte herzustellen, indem sie in ihrer Lieferkette vor allem darauf achten, dass die Grundstoffe aus der lokalen Wirtschaft stammen und nichts bewaffneten Milizen zugutekommt. Außerdem kann man die Geräte ganz nach dem „Do-it-Yourself“-Prinzip reparieren und Ersatzteile selbstständig austauschen. Der Verein Cradle to Cradle verfolgt einen ganzheitlichen Ansatz, wenn es um das Thema Recycling geht. So wird erst gar nichts produziert, was später auch nicht wiederverwendet werden kann. Denn Recycling fängt bereits bei der Herstellung an – so der Ansatz des Berliner Vereins. Besonders gut kam auch der freie Stuhl im Podium an, mit dem sich Gäste in das Gespräch einklinken konnten.

Innerhalb der vier Tage fanden auch zahlreiche KLJBlerinnen und KLJBler ihren Weg zum Zelt der Mitgliedsverbände des BDKJ. Beim Empfang der KLJB am Freitagabend sowie im gemeinsam mit der Katholischen Landvolkbewegung vorbereiteten Gottesdienst mit Weihbischof Dr. Christoph Hegge hatten die Mitglieder die Möglichkeit, sich zu vernetzen und KLJB-Feeling zu erleben. Ein großer Dank gebührt auch den vielen freiwilligen HelferInnen, die auch in diesem Jahr am Stand so tatkräftig mitgeholfen haben. 🌱

Noch mehr Infos und Fotos über den Katholikentag gibt es auf www.facebook.com/KLJBde

EVA-MARIA KUNTZ
REFERENTIN FÜR PRESSE- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT



Mit Bundesjustizminister Heiko Maas reden wir „Tacheles!“

Jeder Beitrag zählt! Diesen Tipp gab Kontaktbischof Hegge im KLJB-Gottesdienstes mit dem Thema „fairwandel dein Klima“ am Samstagmorgen.





„RIO BEWEGT. UNS“ Fairplay für alle!

Der Sport bringt seit jeher die Menschen zusammen und folgt gleichzeitig den Regeln eines fairen Wettkampfes. Gleiche Chancen für alle und Fairplay – das fordert auch das Aktionsbündnis für die Menschen in Rio de Janeiro, denn wenn dort bei den Olympischen Spielen vom 5. bis zum 21. August 2016 und bei den Paralympischen Spielen vom 7. bis zum 18. September 2016 die Medaillen verliehen werden, soll es auch außerhalb der Stadien Gewinner geben.

Um dieses Ziel Wirklichkeit werden zu lassen, haben sich Sport-, Jugend- und Erwachsenenverbände, Träger der Bildungsarbeit und Akteure weltkirchlichen Handelns sowie Partner in Brasilien zum Bündnis „Rio bewegt.Uns.“ zusammengeschlossen. Genau wie bei der Aktion „Steilpass“, anlässlich der Fußball-Weltmeisterschaft 2014 in Brasilien, gehört die KLJB auch dieses Mal neben Adveniat, dem BDKJ, Misereor und zwölf weiteren Organisationen wieder mit zu den AktionspartnerInnen.

Mitmachen ist ganz einfach: Mit sportlichen Solidaritätsaktionen geht es darum Strecke zu machen und ein Zeichen zu setzen; am Ende gibt es auch eine Urkunde und die „Medaille der Werte“. Egal ob zu Fuß, auf dem Rad oder im Wasser, jeder Einsatz zählt! Auf der Bundesversammlung in Ilbenstadt im März konnten bereits die ersten solidarischen Kilometer gesammelt werden. ❄❄

ALLE INFOS ÜBER DIE KAMPAGNE GIBT ES UNTER WWW.RIO-BEWEGT-UNS.DE

EVA-MARIA KUNTZ
REFERENTIN FÜR PRESSE- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Laufen für den guten Zweck. Auf der KLJB-Bundesversammlung wurden die ersten solidarischen Kilometer gesammelt, auch die KLJB München und Freising nutzte das Laufband fleißig auf ihrem Pfingsttreffen.



AKADEMIE ON TOUR Regionalanalyse Bigge-Olsberg 2016

Vom 2. bis 7. Mai 2016 war die Akademie Junges Land e.V. mit ihrer Regionalanalyse im Sauerland für den Pastoralverbund Bigge-Olsberg unterwegs. Als definierte Untersuchungsgruppen standen junge Erwachsene, junge Familie und Erwachsene sowie vor allem Jugendliche im Fokus der Analyse, die vorwiegend durch Befragungen verschiedenen Fragestellungen nachgeht. Die Interviews wurden auf der Straße, in Schulen oder im Rahmen von Vereinstreffen durchgeführt. Wir haben uns sehr gefreut, dass auch die KLJB Bruchhausen, die KLJB Elleringhausen und die KJG Olsberg mitgemacht haben.

Die diesjährigen Fragen wurden zu den Themenfeldern Engagement und Vereine, Aus- und Fortbildung sowie Region und pastoraler Raum gestellt. Der Aspekt Kirche/Glaube zog sich als roter Faden durch alle Themenbereiche. Grundlegende Feststellung des Pastoralverbundes war, dass sich junge Menschen immer mehr aus dem kirchlichen Leben zurückziehen – daraus ergaben sich Fragen nach ihren Wünschen und den Möglichkeiten der Einbindung und des Engagements junger Menschen.

Die Befragten zeigten sich sehr engagiert in Vereinen und zufrieden mit der Bildungs- und Arbeitssituation. Eine Unterscheidung wurde zwischen Glaube und Kirche gemacht. Vielen Befragten ist weniger die Institution Kirche als vielmehr der Glaube wichtig, insbesondere in Bezug auf Gemeinschaft und Kontakt mit engagierten Menschen. Daher gilt es, Gemeinschaftserlebnisse außerhalb des Kirchenraumes als wertvoll anzuerkennen und zu unterstützen. Zudem wünschten sich gerade die Jugendlichen AnsprechpartnerInnen für ihre Interessen als Brücke zur Kirche. KirchenvertreterInnen müssen also stärker auf junge Menschen zugehen und mit ihnen das Gespräch suchen! Daher sollte nach Übergabe der Dokumentation eine Diskussion der Ergebnisse unter Einbeziehung der Jugendlichen stattfinden, um gemeinsam weitere Schritte zu gehen. ❄❄

INFORMATIONEN FINDET IHR AUF WWW.JUNGESLAND.DE/REGIONALANALYSE

FLORIAN GRÜNHÄUSER, REFERENT FÜR POLITISCHE BILDUNG
UND NACHHALTIGE LÄNDLICHE ENTWICKLUNG AKADEMIE JUNGES LAND E.V.
F.GRUENHAUSER@JUNGESLAND.DE



„WIR WIDERSPRECHEN – WEIL WIR GLAUBEN“

Die KLJB auf der BDKJ-Hauptversammlung

Vom 21. bis 24. April 2016 tagte die Hauptversammlung des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) auf der Burg Rothenfels in der Diözese Würzburg. Unter den 100 Delegierten aus ganz Deutschland brachte sich auch die KLJB-Delegation stark in die Diskussionen ein, um über die weitreichenden Anträge mitzubestimmen.

Nach vielen Diskussionen in den vergangenen Jahren ist nun klar: Es wird im Jahr 2019 eine Neuauflage der 72-Stunden-Aktion geben. Am Wochenende vom 23. bis 26. Mai 2019 sind wieder Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene eingeladen, eigenverantwortlich und selbstorganisiert ein soziales Projekt durchzuführen. Auch den Beschluss „Kinder wollen Frieden, keine Waffen“ ist für die katholische Jugendverbandsarbeit ein wichtiges Thema. Darin fordert der Dachverband das Ende jeglicher deutscher Kleinwaffenexporte und setzt sich gleichzeitig für eine umfassende Betrachtung von Krisen und Konflikten ein. Dazu zählen faire Handelsbedingungen, die Beseitigung von Konfliktursachen, die Konfliktprävention und die Ausrichtung der Außen- und Sicherheitspolitik rein nach friedensethischen Kriterien und nicht nach ökonomischen oder industriepolitischen Interessen.

Zum kirchlichen Umgang mit Liebe und Partnerschaft

Nach dem Ende der Bischofssynode und der Veröffentlichung des päpstlichen Schreibens ‚Amoris Laetitia‘ haben sich die Delegierten außerdem mit dem kirchlichen Umgang mit Liebe

und Partnerschaft beschäftigt. Der Beschluss appelliert an die Verantwortlichen in der Kirche, die kirchlichen Aussagen zu vorehelichen und zu gleichgeschlechtlichen Beziehungen sowie zu Empfängnisverhütung weiterzuentwickeln.

Keinen Platz für Menschenfeindlichkeit

Besondere Unterstützung bekam auch der Antrag „Wir widersprechen – weil wir glauben“. Er macht deutlich, dass in den katholischen Jugendverbänden und Jugendorganisationen alle Formen von Menschenfeindlichkeit keinen Platz haben. Um ein aktives Zeichen gegen jegliche Form von Menschenfeindlichkeit zu setzen, startet der BDKJ ab diesem Herbst ein bundesweites Aktionsjahr gegen Menschenfeindlichkeit. Dabei zeigen Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, dass sie sich einsetzen für eine offene Gesellschaft. Neben Bildungsangeboten umfasst das Aktionsjahr auch einen zentralen Aktionstag im Herbst 2017, bei dem neue und bestehende Projekte für und mit Geflüchteten in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt werden sollen. ☘

STEPHAN BARTHELME
KLJB-BUNDESVORSITZENDER

Die rund 100 Delegierten der
BDKJ-Hauptversammlung



Foto: Christian Schnaubelt /
BDKJ-Bundesstelle

Die bayerisch-rheinländische Delegation beim internationalen Abend (von links nach rechts): Stefan Gerstl (DV Regensburg), Sophie Utner (DV Mainz), David Knussmann (DV Mainz), Marion Maili (DV Regensburg), Andrea Ecker (DV Regensburg), Tanja Köglmeier (DV Regensburg)



EINE AUFFRISCHUNG BITTE!

Zu Gast beim belgischen Nationaltreffen „Opkikker“

Eine Gruppe von sechs deutschen KJLBlerInnen aus Bayern und dem Rheinland hat sich am ersten Aprilwochenende in Belgien eine Auffrischung in Sachen internationaler Erfahrung beim Nationaltreffen der KJLJ (Katholieke Landelijke Jeugd) geholt. Titel des Ganzen war: „Opkikker!“, was frei übersetzt „Aufgefroscht!“ heißt, im Sinne von „Aufgefrischt!“.

Neben viel inhaltlichem Input (Thema: Internationaler Austausch mit Ortsgruppen) kam auch der Spaß nicht zu kurz: Wir nahmen an vielen „Spielen ohne Grenzen“, einem gemeinsamen Gottesdienst und natürlich auch an den Partys zusammen mit 400 belgischen Landjugendlichen teil.

Ein Highlight des Wochenendes war allerdings der internationale Abend, der uns allen die Gelegenheit gab, uns und unsere Kulturen noch besser kennenzulernen. Denn auch wenn Belgien nicht weit weg ist, gilt trotzdem: Andere Länder, andere Sitten! So kann es schon mal sein, dass man „bal-letjes met kriecken“, also Frikadellen mit Kirschen zu Mittag bekommt.

Dank u wel, KJLJ, für die vielen neuen Erfahrungen und ein unvergessliches Wochenende! ❖❖

TANJA KÖGLMEIER
DIÖZESANVORSITZENDE DER KJLB REGENSBURG

MIJARC EUROPEAN COORDINATION MEETING IN DILBEEK

Mitte April trafen sich Delegierte aus zehn Mitgliedsverbänden der MIJARC Europa bei der European Coordination in Belgien. Gemeinsam wurden die Finanzen besprochen und verabschiedet sowie die Generalversammlung 2016 geplant. Der Europavorstand hatte die Gelegenheit, den Delegierten seine Arbeit seit der Generalversammlung vorzustellen. Die KoordinatorInnen informierten über die internationale Arbeit in ihrem Verband und stellten ihre Organisationen vor. Zudem konnten neue Mitglieder für das Committee of External Representation gewählt werden, die den Europavorstand in der Außenvertretung unterstützen. Von der KJLB wurde Rupert

Heindl wiedergewählt. Auch die Wahlen der EuropakoordinatorInnen aus Portugal, Rumänien, Österreich, Armenien, Deutschland und der Türkei standen an. Für die KJLB wurde Stefanie Rothermel als neue Koordinatorin gewählt. Claire Quintin und Ana Silva von der MIJARC Welt stimmten die Delegierten auf die Weltversammlung im Oktober in Indien ein. Das Positionspapier zum Thema Jugendarbeitslosigkeit, das im Seminar 2015 entstand, wurde von den Delegierten beraten und beschlossen. Somit konnten sich die Delegierten nach einem produktiven Wochenende mit neuen Ideen und frischen offiziellen MIJARC-Positionen im Gepäck auf den kurzen oder weiten Heimweg machen. ❖❖

VERONIKA NORDHUS
MITGLIED DES EUROPAVORSTANDES DER MIJARC



Die Delegierten der MIJARC-Mitgliedsverbände bei der European Coordination in Belgien

DER ISLAM KENNT KEINEN ZWANG!

KLJB München und Freising „KLJB meets Selam“ lautete der Titel der Veranstaltung. Selam, die muslimische Hochschulvereinigung der Hochschule für angewandte Wissenschaften Landshut hat dazu den AK PuLko (Arbeitskreis Pastoral und Liturgie – Kirche offensiv) und die ganze KLJB München und Freising in die DITIB-Moschee nach Landshut eingeladen. Die Moschee sieht von außen recht unscheinbar aus, weil es früher ein Gebäude der Deutschen Post war, aber sie beeindruckte die Teilnehmenden umso mehr von innen.

Der Abend begann mit einer Führung, bei der vom Waschraum über die Teestube, den Gebetsraum der Männer bis zum Gebetsraum der Frauen fast das ganze Gebäude besichtigt wurde. Im Gebetsraum wurde den TeilnehmerInnen alles rund um das Gebet erklärt. Wann ruft der Muezzin zum Gebet? Wie oft verneigen sich die Gläubigen? Warum beten Männer und Frauen eigentlich getrennt? Wie läuft die Waschung vor dem Gebet ab? Diese Fragen und noch vieles mehr wurden dabei geklärt.

In der anschließenden Diskussion in der Teestube bei Kuchen, Tee und Kaffee wurden alle Fragen beantwortet, die den TeilnehmerInnen auf dem Herzen lagen. Ein Thema für viele war der „Islamische Staat“. Dass dieser mit dem Islam wenig zu tun hat, wissen wohl nicht viele. Warum sind Alkohol und Schweinefleisch tabu? Wie sieht es eigentlich mit Sex vor der Ehe aus? Auch diese Fragen wurden beantwortet. Die große Botschaft des Abends war: „Der Islam kennt keinen Zwang!“ Trinken wegen einer Krankheit während des Ramadan ist ebenso wenig ein Problem, wie als Schwangere beim Gebet nicht zu knien oder während der Arbeit nicht zu beten.

Zum Abschluss gab es noch das Abendgebet und ein kurzes Gespräch mit dem Imam der Moschee. ☺☺

JOHANNES STOPFER
DIOZESANVORSITZENDER DER KLJB MÜNCHEN UND FREISING

„Der Islam gehört zu Deutschland.“ Dass dem wirklich so ist, davon überzeugte sich die KLJB München und Freising am 18. Juni 2016 in einer Moschee in Landshut.

KLJB München und Freising



Diese 13 Personen – das Pfingsttreffen-Projektteam – hat das Wochenende vorbereitet.



KLJB München und Freising



#WELTRETTER?! PFINGSTTREFFEN 2016

KLJB München und Freising Am Pfingstwochenende fand das alljährliche Pfingsttreffen der KLJB München und Freising unter dem Motto „#Weltretter?!“ am Petersberg statt.

Am Freitag ging es gleich thematisch los: In Kleingruppen setzten sich die Teilnehmenden mit den Sustainable Development Goals auseinander. Dazu erstellte jede Gruppe einen Kurzfilm, in dem sie eines der Ziele erklärte. Der offizielle Teil an diesem Tag endete mit der Abendbesinnung in der Basilika.

Der Samstag bot ein vielfältiges und abwechslungsreiches Programm. Die Jugendlichen konnten an einem Stationenlauf mit Vorträgen und einem Planspiel teilnehmen. Nachmittags standen diverse Workshops zur Auswahl. Nach dem gemeinsamen Grillen gab es eine Premiere auf dem diesjährigen Pfingsttreffen: Um 21.30 Uhr fand der erste Nachtgottesdienst in der Basilika statt. Stimmungsvolle Lichteffekte, tolle musikalische Begleitung und interessante Impulse weckten Begeisterung bei allen Anwesenden. Der Tag endet in gemütlicher Lagerfeuerstimmung mit Live-Musik von der „Max Kern one man band“ in der Jurte und an der Efeu-Bar.

Am Sonntag erkämpfte sich der Kreisverband Freising in der Landkreispowershow die Tigerente, den Wanderpokal der Kreisverbände. Zum Ende des Pfingsttreffens konnten die Jugendlichen in einer Pflanzaktion den Petersberg verschönern und Nachhaltigkeit ganz einfach und praktisch umsetzen.

Während des ganzen Wochenendes wurden außerdem über 40 Kilometer für die Kampagne „Rio bewegt Uns.“ zurückgelegt. Dafür spendete die Firma Senser 200 Euro für den sportlich-solidarischen Einsatz der Teilnehmerinnen und Teilnehmer und für die Menschen in Rio de Janeiro. Senser druckt unter anderem die Landjugendzeitung der KLJB München und Freising und erstellt Druckerzeugnisse ökologisch und klimaneutral. ☺☺

JOHANNES STOPFER
DIOZESANVORSITZENDER DER KLJB MÜNCHEN UND FREISING

ÖKUMENISCHE LANDKONFERENZ FORDERT AUFBRUCH MIT „NIEDERALTEICHER THESEN“

KLJB Bayern Bei der Ersten Ökumenischen Landkonferenz in der Landvolkshochschule Niederalteich vom 22. bis 23. April 2016 wurden „Niederalteicher Thesen“ für einen Aufbruch für Kirche, Politik und Gesellschaft auf dem Land formuliert und diskutiert. Gemeinsame Veranstalter der Tagung waren erstmals die KLJB Bayern in Kooperation mit dem KLJB-Bundesverband und die KLB (Katholische Landvolkbewegung) Bayern sowie die Evangelische Landjugend (ELJ) in Bayern mit dem „Verband der Bildungszentren im ländlichen Raum in Bayern“.

„Auf geht’s Land“ – Unter diesem Titel diskutierten über 70 Teilnehmende mit den Gästen über die insgesamt zehn „Niederalteicher Thesen“, die sich mit Themen wie Infrastruktur, Bildung oder Landwirtschaft auseinandersetzen. „Das Land bietet eine Vielzahl kreativer Potentiale! Wir fordern mehr Unterstützung bei der Umsetzung neuer Ideen und mehr Wertschätzung und Anerkennung bestehender Modelle“, heißt es darin.

Patrick Wolf und Stefanie Rothermel, die für die ELJ Bayern bzw. die KLJB Bayern die „Niederalteicher Thesen“ formuliert haben, finden: „Gerade die von den Landjugendverbänden verfolgten Ideen der nachhaltigen Entwicklung und der Integrationsarbeit wurden uns mit tollen Impulsen und Projekten vor Augen geführt. Nachhaltigkeit, Integration und die Beteiligung von jungen Menschen, die die Zukunft auf dem Land sein werden – das sind die Gewinner-Themen auf dem Land. Sie sind auch in die Niederalteicher Thesen eingeflossen.“

Der Ansatz der Jugendverbände wird zudem wissenschaftlich untermauert: Dr. Barbara Pühl von der Forschungsstelle Jugend und Kirche der Evangelisch-Theologischen Fakultät an der LMU München stellte ihre Studie „Wir Landjugend – wie macht ihr das bloß?“ vor und erklärt das Erfolgsrezept: „Die Jugendlichen selbst sind begeistert und reißen andere mit. Sie sind sehr aktionsorientiert und gestalten ihr Dorfleben aktiv mit.“ ☼

DR. HEIKO TAMMENA
REFERENT FÜR ÖFFENTLICHKEITSARBEIT UND POLITISCHE ARBEIT DER KLJB BAYERN

Patrick Wolf und Stefanie Rothermel haben die „Niederalteicher Thesen“ formuliert.

Foto: KLJB Bayern



Dank des Wettbewerbes konnte die KLJB Aachen viele Ortsgruppen an ihrem neuen Schwerpunktthema beteiligen.

Foto: KLJB Aachen



KLJB AACHEN „FAIRSPIELT“

KLJB Aachen Die Katholische Landjugendbewegung (KLJB) im Diözesanverband Aachen setzt sich in diesem Jahr intensiv mit den Themen regionaler, saisonaler und fairer Handel und Konsum auseinander. Hierzu finden am 21. Mai und 25. Juni 2016 ab 15 Uhr Aktionstage auf der Grillwiese am Hohen Busch in Viersen statt. Informationsstände, Mitmach-Aktionen und Spielrunden laden zur Auseinandersetzung mit Konsumthemen ein. Bei gekühlten Getränken oder Gegrilltem können Interessierte ins Gespräch kommen.

Gerade in den landwirtschaftlich geprägten Regionen sieht der Verband die Chance, durch Sensibilisierung und Information einen faireren Umgang mit Lebensmitteln zu erreichen. Mithilfe eines attraktiven Wettbewerbs für die mehr als 700 Mitglieder ist es gelungen, zehn der 13 Ortsgruppen am Jahresprojekt „KLJB FAIRspielt“ zu beteiligen. Anhand einer Fragebogenaktion zu dem inhaltlichen Schwerpunkt Landwirtschaft, regional und saisonal, setzten sich die Mitglieder mit den Themen auseinander. Die 50 Punktbesten spielen während der Aktionstage in der 2. Spielrunde an inhaltlich aufbereiteten Stationen um den Einzug ins „Endspiel.“ Das große Finale findet am 5. November im Rahmen des KLJB-Landestreffens im Bürgerhaus Dülken statt. ☼

WILLI ACKER
GESCHÄFTSFÜHRER DER KLJB AACHEN

HEIMAT, AGRAR, MITGLIEDER – DREI THEMEN FÜR DIE ZUKUNFT

KLJB Münster Die KLJB Münster befasst sich in den kommenden Jahren insbesondere mit drei Schwerpunktthemen: Die Delegierten der Diözesanversammlung vom 23. bis 24. April 2016 sprachen sich für das Projekt „Heimat leben – Heimat geben“, eine Agraroffensive, sowie für eine angestrebte Mitgliederkampagne aus.

Am Samstagmittag beschäftigten sich die KLJBlerInnen aus Münster mit dem Thema Stammtischparolen. Zu der Fragestellung, wie man sowohl im Alltag als auch als Landjugendgruppe solchen Parolen richtig Kontra geben kann, lud Referentin Patricia Karuhtz (BDKJ Aachen) die Teilnehmenden in Gesprächsrunden und Rollenspielen zur Diskussion ein. Sich der Thematik stellen und klar Stellung beziehen, darin waren sich die Landjugendlichen auch am darauffolgenden Sonntag einig, weshalb sie sich für das Projekt „Heimat leben – Heimat geben“ aussprachen. Dieses soll dabei insbesondere drei zentrale Ansatzpunkte verfolgen. Im ersten Schritt geht es darum zu informieren, Ängste und Vorurteile abzubauen. Im weiteren Verlauf sollen mit unterschiedlichen Aktivitäten Möglichkeiten der Begegnung geschaffen werden und abschließend geschaut werden, wie wir als KLJB den geflüchteten Jugendlichen auch eine verbandliche Heimat geben können.

Im weiteren Verlauf der Versammlung beschlossen die TeilnehmerInnen eine Agraroffensive. Ziel soll sein, den Blick auf das Alleinstellungsmerkmal des Verbandes im Kontext der katholischen Jugendverbände inner- und außerverbandlich zu schärfen und ganz gezielt am Image der Bäuerinnen und Bauern in der Öffentlichkeit zu arbeiten. Zeitgleich entschied die Versammlung eine Mitgliederkampagne. Diese wird jedoch nicht zeitgleich mit den beiden anderen Projekten starten, sondern frühestens im Jahr 2017 beginnen. ☺☺

LARS KRAMER
DIÖZESANREFERENT DER KLJB MÜNSTER

Auf der Diözesanversammlung der KLJB Münster beschlossen die Teilnehmenden unter anderem eine Agraroffensive.



Foto: KLJB Münster



ATEMLOS?! – POWER(ED) BY KLJB-DIÖZESANVERSAMMLUNG 2016

KLJB Osnabrück Vom 12. bis 13. März 2016 fand in der Katholischen Landvolkhochschule in Georgsmarienhütte/Oesede die Diözesanversammlung der Katholischen Landjugendbewegung im Bistum Osnabrück statt.

In diesem Jahr stand die Versammlung in Anlehnung an das vom Osnabrücker Bischof Franz Josef Bode initiierte Jahr des Aufatmens unter dem Titel „Atemlos – power(ed) by KLJB“. Dabei wurde auch der Leitsatz des Jahres des Aufatmens „Damit sie zu Atem kommen“ (Ex 23,12) in den Blick genommen. Die Thematik wurde vor allem in unterschiedlichen Workshops zum Stressmanagement, zur effizienten

KLJB-(Vorstands-)Arbeit und zu den Grundlagen der KLJB aufgegriffen. Aber auch im Gottesdienst, in mehreren kurzen Impulsen sowie in den Vorbereitungen für eine Postkartenaktion zu Ostern, deren Erlös an den Bischöflichen Fonds für Flüchtlinge gespendet wurde, wurde auf das Jahr des Aufatmens eingegangen. Zudem wurde ein Antrag mit dem Titel „Leitgedanken zum Thema Flucht und Migration“ verabschiedet; darin wird eine Haltung beschrieben, nach der wir eine Willkommenskultur schaffen und langfristige Integration unterstützen wollen. Dieser Antrag wurde in der oben genannten Postkartenaktion gleich umgesetzt. ☺☺

MARIA REHMANN
DIÖZESANREFERENTIN DER KLJB OSNABRÜCK



Foto: KLJB Osnabrück

Der Diözesanvorstand in Osnabrück (vordere Reihe v.l.): Maïke Brinker, Franziska Pues, Katharina Glosemeyer, (hintere Reihe v.l.): Thilo Wilhelm, Erwin Schmit, Stefan Wilkens, Thomas Hackmann



OBACHT – KLJB GEHT MEHRWEG(E)

KLJB Rottenburg-Stuttgart Das KLJB-Jahr 2015/2016 der KLJB Rottenburg Stuttgart ist schon wieder ein halbes Jahr voran geschritten und wir haben schon einiges erlebt, gemeistert und viele Eindrücke dazu gewonnen.

Gestartet haben wir mit der Herbst-Diözesanversammlung 2015 in Rot an der Rot. Hierbei haben wir uns von unseren zwei Vorständen Barbara Wiedergrün und Matthias Bochtler verabschiedet. Auch mussten wir zu unserem langjährigen Diözesanlandjugendseelsorger Martin Rodi auf Wiedersehen sagen, was uns aber nicht daran gehindert hat, zum Schluss mit ihm eine große Abschiedsparty im Mittelalterstil zu feiern. Mit einem neuen Schwerpunktthema sind wir in das Jahr gestartet. „OBACHT KLJB geht Mehrweg(e)“ ist nun unser Schwerpunkt für die nächsten zwei Jahre. Nachhaltigkeit, Upcycling und der schonende Umgang mit unseren Ressourcen ist uns wichtig. In diesem Jahr gehören dazu ein Schrottschweißkurs und ein Städtetrip nach Augsburg. Außerdem gibt es sieben Ausleihboxen mit denen KLJBlerInnen ihre Gruppenstunden spannender machen können. Sie sind gefüllt mit Materialien zu den Themen Aufmöbeln, Mosaik, Upcycling, Nähen, Give-Box, Haushalt und Pappmaschee.

Der Arbeitskreis Land hatte sich zum Ende des Jahres eine Exkursion der besonders knolligen Sorte vorgenommen. Eingeladen waren alle KLJBlerInnen, die sich mit dem Thema Essen mal auf eine andere Art und Weise auseinandersetzen wollten. In Dettingen an der Iller haben sie einen Kartoffelhof besucht und dort einiges über eines der Hauptgerichte der Deutschen kennen gelernt. Auch der Arbeitskreis Religiöses hatte eine erfolgreiche Aktion zu bieten. Unter dem Motto „Jesus däd wandra“ („Jesus würde wandern“) machten sich 14 Landjugend-

liche auf Wanderschaft in Bad Urach und erlebten bei herrlichem Sonnenschein gemeinsam spirituelle Impulse und gute Gespräche. Mit einem Vesper und einem Besuch in der Therme ließen sie den Tag ausklingen. Auf der Frühjahrs-Diözesanversammlung im April konnten wir endlich unsere geänderte Satzung vorstellen und den Arbeitskreis Internationales gründen. Zu guter Letzt haben wir den Förderpreis an die KLJB Erolzheim verliehen. Diese hat sich mit einer tollen Aktion, der Umgestaltung der Bushaltestelle in ihrem Ort, dafür qualifiziert. ☺

BARBARA WIEDERGRÜN
MITGLIED IM ARBEITSKREIS BILDUNG UND SCHASCHLIK
DER KLJB ROTTENBURG-STUTTGART

„Obacht KLJB geht Mehrweg(e)“, lautet das neue Schwerpunktthema der KLJB Rottenburg Stuttgart.

Foto: KLJB Rottenburg-Stuttgart



BUFONACHGEDACHT

Unser Text für „Nachgedacht“ kommt diesmal von Barbara Schmidt, Referentin für Theologie bei der KLJB Bayern.

Was haben die Männer in der Kirche nur für ein Glück, dass wir Frauen geduldig und nachsichtig sind und Machtfragen viel zu oft als sekundär betrachten. Sonst hätten wir doch schon längst das Handtuch geschmissen oder der Karren Kirche wäre an die Wand gefahren.

In unserer kirchlichen Tradition gab es mehr weibliche Präsenz, als vielen klar ist. Leider werden Diakoninnen aus der Tradition verdrängt, Äbtissinnen und Kirchenlehrerinnen wurden erst im 20. Jahrhundert anerkannt, selbstbewusste Frauen als Hexen verbrannt oder als Ketzerinnen denunziert. Unserer institutionell verfassten Kirche fehlt, finde ich, die weibliche Seite: das Sinnliche, Menschenzugewandte, leidenschaftlich Kämpfende und Liebende.

Unser Papst macht da Hoffnung, wenn er schreibt, dass er sich eine „Theologie der Frau“ wünscht. Das ermutigt, sich für eine machtvolle Anerkennung der Charismen und Sichtweisen der weiblichen Hälfte des Gottesvolkes stark zu machen. Denn GeistträgerInnen sind wir alle, Frauen wie Männer: durch Taufe und Firmung berufen, die Frohe Botschaft Jesu Christi zu verkünden. Packen wir's an!



Barbara Schmidt
Referentin für
Theologie bei der
KLJB Bayern
b.schmidt@kljb-bayern.de



BUCHTIPPS



Claudia Auffenberg
Frau, dein Glaube ist groß. Wie Frauen der Kirche die Dinge sehen
Dieses Buch begleitet die Dokumentation

des Studentages im Februar 2013, an dem sich die deutschen Bischöfe mit dem Zusammenwirken von Frauen und Männern in der Kirche befassten. Frauen, die in Kirche und Gesellschaft Verantwortung tragen, berichten über ihre Sicht der Dinge, woran sie arbeiten und welche Herausforderungen sie für die Kirche sehen.



Papst Franziskus
Keine Kirche ohne Frauen, Stuttgart 2016
„Die Räume für eine wirkungsvollere weibliche Gegenwart in der Kirche müssen

noch erweitert werden.“ So wie hier 2013 im Interview mit Jesuitenzeitschriften zeigt Papst Franziskus immer wieder, dass er die Rolle, die die Tradition den Frauen in der Kirche zuweist, für nicht ausreichend hält. Er versteht, warum viele Frauen enttäuscht sind. Würde die Kirche die Frauen verlieren, würde sie es nicht überleben. In vielen Stellungnahmen regt der Papst an, über Möglichkeiten größerer Verantwortung, die von Frauen wahrgenommen werden soll und kann, nachzudenken.



Stefanie Patt, Ursula Kubera
Brannte nicht unser Herz? Der erste Diakonatskreis für Frauen: Erfahrungen und Visionen
Die Frage nach

dem sakramentalen Diakonot der Frau in der römisch-katholischen Kirche wird seit dem Zweiten Vatikanum immer wieder diskutiert. Im Jahre 2002 beendeten dreizehn Frauen den ersten Diakonatskurs, den sie absolviert hatten mit dem Ziel, sich für diesen wichtigen Dienst zu qualifizieren, auch wenn sie nicht geweiht wurden. Der vorliegende Band dokumentiert die Ausbildungsinhalte und geht der Frage nach, was es für die Kirche heißt, wenn sie nur als diakonische Kirche Überlebenschancen hat. In persönlichen Berichten schildern die Frauen, was sie im Laufe der Jahre bewegt hat.



Holger Arning und Hubert Wolf
Hundert Katholikentage
Die beiden Autoren erzählen

in diesem reich bebilderten Band zu jedem Katholikentag eine unterhaltsame Geschichte – und zeigen, wie die katholischen Laien gegen viele Widerstände ihre Kirche und Deutschland mit gestaltet haben.

FILMTIPPS



„Die Päpstin“
Die Päpstin ist ein Historiendrama des Regisseurs Sönke Wortmann aus dem Jahr 2009. Der Film basiert auf dem historischen

Roman Die Päpstin der US-amerikanischen Schriftstellerin Donna Woolfolk Cross aus dem Jahr 1996 und schildert die im Hochmittelalter entstandene Legende von der Päpstin Johanna, die im 9. Jahrhundert den Heiligen Stuhl besetzt haben soll. Die Existenz einer Päpstin ist nicht belegt. Selbst wenn die moderne Geschichtsschreibung mehrheitlich von einer Legende spricht, wird das Phänomen in großem Rahmen untersucht.



„Vision – Aus dem Leben der Hildegard von Bingen“
Dieser deutsche Historienfilm (2009) zeichnet das Leben der Äbtissin, Seherin,

Heilkundigen und Komponistin Hildegard von Bingen nach. Barbara Sukowa erhielt für ihre Leistung in diesem Film den Bayerischen Filmpreis 2009 als beste Darstellerin. Nebendarstellerin Hannah Herzsprung und die Kostüme von Ursula Welter wurden für den Deutschen Filmpreis nominiert.

WEBTIPPS

Auf folgenden Seiten findet ihr weitere Informationen zum Thema Frauen in der Kirche:

- www.katholisch.de/aktuelles/aktuelle-artikel/die-kirche-ist-eine-frau
- www.deutschlandfunk.de/frauen-in-der-kirche-prophetinnen-juengerinnen-apostelinnen.886.de.html?dram:article_id=272966
- www.stimmen-der-zeit.de/zeitschrift/archiv/beitrag_details?k_beitrag=2660526&k_produk_t=2694114

KLJB Bayern



Die 67. Landesversammlung der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) Bayern wählte **Christina Kornell** (22) aus Volkach (Diözesanverband Würzburg), die in Benediktbeuern Soziale Arbeit studiert, und **Julian Jaksch** (22) aus Lenzingerberg (Diözesanverband Passau), Assistent der Wirtschaftsprüfung in München, neu in den Landesvorstand. Die drei bisherigen KLJB-Landesvorsitzenden, **Regina Ganslmeier** (26), **Rupert Heindl** (26) und **Oliver Kurz** (27), wurden in ihrem Amt bestätigt. Außerdem wurden drei ehrenamtliche KLJB-Landesvorsitzende verabschiedet: **Stefanie Rothermel**, die im März zur KLJB-Bundesvorsitzenden gewählt wurde, sowie **Ramona Friedrich** und **Andreas Deutinger**.

KLJB Augsburg



Simon Steinmayer wurde im Mai in den Diözesanvorstand der KLJB Augsburg gewählt. Der 24-Jährige arbeitet seit April in Memmingen als Entwicklungsingenieur. Simon stammt aus Illerbeuren im Unterallgäu und gehört seit 2007 der dortigen Ortsgruppe an. Für ihn steht nun vor allem der AK Baum (Bildungsarbeit und mehr) im Fokus für die kommenden zwei Jahre.

KLJB Bamberg



Dominik Dietz ist neuer Diözesanvorsitzender der KLJB Bamberg. Der 18-Jährige ist von Beruf Brauer und Mälzer im ersten Lehrjahr. Bei der KLJB ist er schon als Kind eingetreten und seitdem mit Begeisterung dabei, jetzt möchte er sich noch mehr einsetzen und die KLJB aktiv mitgestalten. Dominik freut sich schon auf die Herausforderungen in seinem neuen Amt und auf die Zusammenarbeit mit dem restlichen Team.

KLJB Freiburg



Die KLJB Freiburg begrüßt zwei neue Mitglieder im Vorstand. **Daniel Wagner** (20) kommt aus der Ortsgruppe Glashofen im Bezirk Mosbach Buchen. Neben der KLJB ist er in der Freiwilligen Feuerwehr und dem Bayrischen Roten Kreuz aktiv. Er freut sich besonders auf die neuen Erfahrungen und auf die Arbeit auf Bezirks- und Diözesanebene. **David Hennengriff** (22) ist seit sechs Jahren in der Ortsgruppe Nußbach in der Ortenau. Vor seiner Wahl war er sowohl für den Bezirk Acher-Renttal und für den Arbeitskreis kluger und nachhaltiger Konsum aktiv.

KLJB Berlin



Christian Schönefeld ist der Neue in der Vorstandschaft der KLJB Berlin (Mitte). Er ist besser bekannt als Chrille und mit seinen fast 31 Jahren (abgesehen von der geistlichen Leiterin Rita-Maria, v.l.) der Älteste im Vorstand. Zu den Aufgaben gehören unter anderem der Kontakt zu verschiedenen Gremien, Öffentlichkeitsarbeit und im Besonderen die „älteren“ KLJB Berlin-Mitglieder. In der KLJB Berlin ist er seit sechs Jahren Mitglied, seit März 2016 nun auch im Vorstand.

KLJB Würzburg



Regina Mack (20) aus Euerfeld ist neue Diözesanvorsitzende der KLJB Würzburg. Regina ist bereits seit zwölf Jahren in der KLJB auf Orts- bzw. Kreisebene aktiv und bezeichnet sich als absoluten Landmenschen. Sie macht eine Ausbildung an der Fachakademie für Sozialpädagogik und freut sich über ihre Wahl und die neuen Aufgaben und Herausforderungen, die jetzt für sie anstehen.

24. bis 26.6.2016
FRÜHJAHR-S-BUNDESAUSSCHUSS

30.06.2016
ANTRAGSFRIST FÜR STIFTUNG JUNGES LAND

16. bis 18.9.2016
DIÖZESANVERSAMMLUNG
MÜNCHEN UND FREISING

17.09.2016
DIÖZESANVERSAMMLUNG VECHTA

23. bis 25.9.2016
BAK-TREFFEN

23. bis 25.9.2016
DIÖZESANVERSAMMLUNG
ROTTENBURG-STUTTGART

Nutzt auch unsere aktuelle Terminübersicht im Netz:
www.kljb.org/kalender. Zu allen Veranstaltungen erhaltet ihr
nähere Infos an der KLJB-Bundesstelle: bundesstelle@kljb.org
oder 02224.9465-0.

KLJB Münster



Bei der Diözesanversammlung der KLJB Münster wurde **Carina Kallenbach** für zwei weitere Jahre zur Diözesanvorsitzenden wiedergewählt. Neugewählt wurden **Alexander Kleuter** (26) zum Diözesanvorsitzenden und **Felix Linnemann** (21) zum Regionalvertreter für die Region Münsterland. Alexander kommt aus der Ortsgruppe Lüdinghausen. Nach seiner Lehre als Landwirt hat er Agrarwirtschaft studiert. Felix aus der Ortsgruppe Beckum befindet sich zurzeit noch in seinem Studium der Agrarwirtschaft in Soest. Beide können nun ihre Erfahrungen, welche sie aus unterschiedlichen Ämtern der Orts- und mittleren Ebene haben, in den Diözesanvorstand einbringen.

KLJB Osnabrück



Auch bei der KLJB Osnabrück gibt es neue Gesichter im Diözesanvorstand. Dort bereichern nun **Katharina Glosemeyer** und **Stefan Wilkens** den Vorstand. **Erwin Schmit** wurde zum 1. Diözesanvorsitzenden gewählt und **Thomas Hackmann** in seinem Amt bestätigt. Vorausschauend auf das bevorstehende Jahr des neu gewählten Vorstands benennt **Franziska Pues** das Ortsgruppenbattle und den Segeltörn als besondere Highlights, bei denen die Beziehung zu den Ortsgruppenmitgliedern weiter gestärkt werden soll.

KLJB Paderborn



Die Diözesanversammlung der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) im Erzbistum Paderborn hat **Alexander Plümpe**, Vikar in Wickede (Ruhr), zum neuen Diözesanseelsorger gewählt. Bei der Versammlung vom 8. bis 10. April 2016 im Bildungshaus der KLJB in Rüthen-Hoinkhausen bestätigten die Delegierten außerdem Sarah Schulte-Döinghaus (KLJB Varense) und Matthias Knippers (KLJB Hellefeld) als Diözesanvorsitzende.





Foto: Alisa Sperling

Kennst du schon das Jugendbündnis Zukunftsenergie (JBZE)?

Was steckt dahinter?

Das Jugendbündnis Zukunftsenergie ist ein offenes Netzwerk für junge Menschen, die sich im Thema Klimaschutz und Erneuerbare Energien engagieren. Im neuen Projekt dreht sich alles um Klimagerechtigkeit.

Wer steckt dahinter?

Das Projekt wird in Kooperation mit der KLJB, der BUNDjugend sowie der Naturschutzjugend (NAJU) und der Naturfreundejugend durchgeführt und durch das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) sowie das Umweltbundesamt (UBA) gefördert.

Wie kann ich mitmachen?

Du hast Lust dich zu engagieren oder willst einfach nur mal reinschnuppern? Dann informier dich bei KLJB-Ökologiereferentin Manuela Vosen m.vosen@kljb.org oder auf www.zukunftsenergie.org